

VERANSTALTUNGSORT

Hotel Stefanie, 1020 Wien, Taborstraße 12

TAGUNGSBEITRAG

Frühbucherbonus bis 31.3.2025: 300€, ab 31.3.2025: 320€

Kandidat*innen/Student*innen/Propädeutikumsteilnehmer*innen:

Frühbucherbonus bis 31.3.2025: 230€, ab 31.3.2025: 250€

Inkl. Mittag- und Abendessen am Freitag sowie Pausenverpflegung an beiden Tagen.

Der Heurigenbesuch am Samstag erfolgt auf eigene Kosten.

Heuriger Maly, Sandgasse 8, 1190 Wien

ANMELDUNGEN

können ab sofort auf www.selbstpsychologie.at/anmeldung erfolgen.

Rückfragen werden unter selbstpsychologietage@selbstpsychologie.at entgegengenommen.

Bitte zahlen Sie den Tagungsbeitrag auf das Konto des WKPS ein:

Bank Austria, IBAN: AT53 1100 0044 4381 4100, BIC: BKAUATWW

Kennwort "Wiener Selbstpsychologietage" *

Es wurde eine Zertifizierung beim ÖBVP, BÖP und bei der Ärztekammer eingereicht.

* Ihre Anmeldung ist erst nach Einlangen der Tagungsgebühr (vorbehaltlich verfügbarer Plätze - „first come, first served“) rechtsverbindlich. Eine Absage bedarf der Schriftform. Bei Stornierungen bis inklusive 15. April 2025 werden 50% der Teilnahmegebühr rückerstattet. Bei einem Rücktritt nach dem 15. April 2025 kann keine Rückerstattung mehr erfolgen.

5. WIENER SELBSTPSYCHOLOGIETAGE

BETROFFEN -

RESONANZ IM SELBSTPSYCHOLOGISCHEN PROZESS

1. bis 3. Mai 2025



„Betroffen!“ - von Krankheit, repressiven Machtverhältnissen, der Klimakrise, Kontrollverlust durch Pandemie, dem Einsatz digitaler Medien, künstlicher Intelligenz ... Sie alle stellen eine potenzielle Bedrohung des sozialen Resonanzraums und damit eines vitalen Selbsterlebens dar. Wie aber lässt sich verstehen und beeinflussen, ob dieses Geschehen zu einer inneren Erstarrung und damit Lähmung von Entwicklung oder aber Suche nach empathischem Austausch und stärkender Bezogenheit führt? Menschliche Entwicklung vollzieht sich in Resonanzräumen, die sich öffnen, schließen, über die ganze Lebensspanne verändern. Resonanz, verstanden als Element von Empathie (Stern, 1992), beschreibt einen sensiblen affektiven Schwingungsvorgang, dem wir im psychoanalytischen Prozess häufig als Erleben von gehemmter Vitalität, verlorener Selbstwirksamkeit und inkohärentem Selbsterleben begegnen. Die Konzepte der Selbstpsychologie, erweitert durch intersubjektive und relationale Überlegungen, eröffnen ein kontextualistisch orientiertes Verstehen und Arbeiten, eine Perspektive auf „die innere Erlebniswelt des Individuums als auch auf deren Eingebettetsein in andere derartige Welten und die kontinuierliche wechselseitige Beeinflussung, die zwischen ihnen besteht.“ (Stolorow und Atwood 1992, S.18)

Die Vorträge und Workshops setzen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit daraus entstehenden Fragen, Überlegungen und Herausforderungen auf dem Weg von Betroffensein hin zur Resonanz im therapeutischen Geschehen auseinander.

PRE-CONFERENCE

DONNERSTAG, 1. MAI 2025

- 15.00 – 17.00 Uhr Willkommen in der Praxis
Mitglieder des WKPS öffnen ihre Praxen für Intervention

FREITAG, 2. MAI 2025

- 08.30 – 09.30 Uhr Anmeldung mit Willkommens-Kaffee
09.30 – 10.00 Uhr **Christa Paulinz**
Eröffnung und Einführung ins Tagungsthema
10.00 – 10.45 Uhr **Gastvortrag Chris Jaenicke**
„Eine intersubjektive Untersuchung der Bedürfnisse der Psychotherapeut*innen“
10.45 – 11.00 Uhr Pause mit Verpflegung
11.00 – 12.00 Uhr Kommentare zum Gastvortrag
Michael Blattny, Margarethe Maria Lindner
12.00 – 13.30 Uhr Mittagspause mit Buffet
13.45 – 14.45 Uhr Reflexion des Tagungsthemas unter Einbeziehung der eigenen klinischen Erfahrung in 3 Gruppen:
Chris Jaenicke, Michael Blattny, Margarethe Maria Lindner
15.00 – 15.30 Uhr Zusammenführung der Reflexionen im Plenum



15.45 – 17.00 Uhr **Gastvortrag Franz Resch** mit Diskussion im Plenum
„Betroffenheit - eine Zeitdiagnose? Versuch einer
ökosozialen Perspektivierung“

17.00 – 17.30 Uhr Pause mit Verpflegung

17.30 – 18.45 Uhr **Vortrag Erwin Bartosch** mit Diskussion im Plenum
„„alter ego“ im Selbstobjektkonzept“

18.45 – 19.00 Uhr **Michael Blattny**
Würdigung von Erwin Bartosch zum 80. Geburtstag

19.00 Uhr – open end Abendessen mit Buffet

SAMSTAG, 3. MAI 2025

9.30 – 11.00 Uhr **Vortrag Sascha Schipflinger** mit Diskussion im Plenum
„Selbstoptimierung als individualistische Antwort auf
die Multikrise? Zur Akzeptanz des Unverfügbaren
als Bedingung von Resonanz“

11.00 – 11.30 Uhr Pause mit Verpflegung

11.30 – 14.30 Uhr **Supervisionsgruppen & Workshops**
Petra Purkarthofer

„Gesellschaftliche Machtverhältnisse in der
psychoanalytischen Arbeit“

Ebba Schmitz-Hübsch

„Wenn die Resonanz zu singen anfängt:
Verstehen und Wandel aus Betroffen-Sein“

Gerlinde Laaha-Suchar

„Zusammenspielen - Kontakterfahrungen und implizite
Resonanzprozesse“ Ein gemeinsames Experimentieren

Michael Blattny

Supervisionsgruppe - Erwachsenenpsychotherapie

Christa Paulinz und Andrea Harms

Supervisionsgruppe - Säuglings-, Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapie

14.30 – 15.00 Uhr Pause mit Verpflegung

15.00 – 16.00 Uhr **Gastvortrag Paulus Hochgatterer** mit Diskussion im Plenum
„„Pack die Koffer..“ - Über Identität“

16.00 – 16.15 Uhr **Christa Paulinz**

Abschluss der Tagung

18.30 Uhr – open end Ausklang beim **Heurigen Maly**

Durch die Tagung führen moderierend **Elisabeth Pellegrini**.



ABSTRACTS

Vortrag: Chris Jaenicke

*„Eine intersubjektive Untersuchung der Bedürfnisse der Psychotherapeut*innen“*

Dieser Vortrag befasst sich mit dem Gewinn, den wir als Psychotherapeuten aus unserer Arbeit ziehen. Bei einem anachronistischen Verständnis der Rollenverteilung werden bis heute Therapeuten als bedürfnisentleert angesehen. Die Scham eines Therapeuten beim Gewährwerden seiner oder ihrer eigenen Bedürfnisse weist auf einen blinden Fleck im Verständnis unserer Profession. Reaktionen der Psychotherapeuten wie Wut, Erotisierung, Hass, Müdigkeit, oder das vermehrte Auftreten von Deutungen sind Signale, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse mehr beachten müssen. Psychotherapeuten haben ebenso wie Patienten ein Bedürfnis, ihre Wirksamkeit spüren zu können, sowie ein Bedürfnis, als hilfreiche, wohlmeinende Menschen gesehen zu werden. Die introspektiv-empathische Forschungshaltung darf nicht als altruistischer Aufruf, eigene Gefühle zu leugnen, missverstanden werden. Die Legitimierung der Selbstobjekt-Bedürfnisse des Therapeuten führt zu ihrer Enttabuisierung, zu einer Erweiterung unserer Erfahrungswelt und zu einer größeren Aufnahmefähigkeit der Bedürfnisse unserer Patienten. Schamgefühle beim Psychotherapeuten über die Begrenzungen seiner oder ihrer Subjektivität - sei es in Richtung Bedürfnisse und des Scheiterns - weisen auf eine Notwendigkeit, unsere Introspektionsfähigkeit zu erweitern. Unsere andauernde Responsivität und deren Annahme durch den Patienten kreieren einen Kreislauf, bei dem Geben und Nehmen eine unzertrennliche Einheit bilden und gleichzeitig eine Vertiefung des Prozesses und die Suche nach einer gemeinsamen relationalen Heimat ermöglichen. Bei dieser Betrachtungsweise wird der Gewinn einer Psychotherapie für beide Teilnehmer als gegebener Bestandteil der intersubjektiven Sichtweise unserer Profession betrachtet.

Vortrag: Franz Resch

„Betroffenheit - eine Zeitdiagnose? Versuch einer ökosozialen Perspektivierung“

Wie meistern TherapeutInnen ihre eigene Betroffenheit in der therapeutischen Resonanz?

Viele Autoren beschreiben eine gesellschaftliche Nervosität und Gereiztheit, die in den letzten Jahren sich als besondere Betroffenheit herauskristallisiert hat. Aus einer ökosozialen Perspektive soll diese Betroffenheit als Ausdruck von Verlusterfahrungen und Enttäuschungen in einer zunehmend aussichtslosen Spätmoderne näher beleuchtet werden. Den zentralen Ideen der französischen Revolution - Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit - wird nachgespürt. Was ist davon geblieben?

Scham und Beschämung werden als moderne Grunderfahrung in einer Welt des Strebens nach Einzigartigkeit und Besonderheit deutlich gemacht. Welchen Einfluss haben solche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die unseren Alltagskontext prägen, auf die Resonanzfähigkeit im intersubjektiven Feld? Wie können TherapeutInnen ihren „Möglichkeitssinn“ bewahren, ihr inneres Gleichgewicht halten und das Thema Emanzipation durch Verzicht enttabuisieren?

Therapie ist keine Normalisierungsmaschinerie, sondern eine konspirative gemeinsame Wegstrecke.

Vortrag: Sascha Schipflinger

„Selbstopтимierung als individualistische Antwort auf die Multikrise? Zur Akzeptanz des Unverfügbaren als Bedingung von Resonanz“

In einem von multiplen Krisen durchdrungenen Umfeld sind Ängste vor Kontrollverlust und negative Zukunftserwartungen weit in die Mitte westlicher kapitalistisch organisierter Gesellschaften vorgedrungen. Zu einem ideal-typischen Phänomen in den von zunehmend ungezügelter Wettbewerb geprägten Lebenswelten sind dabei selbstoptimierende Anstrengungen geworden - oftmals mit dem Ziel, drohender Depressivität zu begegnen (Thomas Fuchs). Lebendigkeit aber ist nach Hartmut Rosas Resonanz-Theorie an die Akzeptanz des



Unverfügbaren gebunden. Damit ist ein Spannungsfeld angesprochen, das in Kohuts Konzeption nur in unterkomplexer Form repräsentiert ist. Ergänzt durch Überlegungen von D. Winnicott und G. Maio soll gezeigt werden, wie eine relationale Erweiterung der selbstpsychologischen Sichtweise zu einem besseren Verständnis aktueller sozialer und psychologischer Dynamiken führen kann.

Vortrag: Erwin Bartosch

„alter ego“ im Selbstobjektkonzept“

In dieser Arbeit zur Theorie der psychoanalytischen Selbstpsychologie versuche ich zu zeigen, dass die Zwillings/alter ego Übertragung - im klassischen Konzept in gewisser Weise unterbewertet - als Basis der Selbstobjektbedürfnisse anzusehen ist, aus der heraus die anderen Selbstobjektbedürfnisse entstehen.

Den Grundprinzipien des Lebendigen - Überleben und Evolution - entsprechend setzt die *Erhaltung* (Ermöglichung/Aufbau) *des Lebens* auf der menschlichen Ebene das Vorhandensein eines *Anderen derselben Art* voraus, der in Interaktion mit dem neuen Wesen steht. Diese Interaktion ist von Anfang an notwendigerweise von kleinen oder größeren Störungen begleitet, auf die die Evolution mit der Fähigkeit zur Ausbildung von Selbstobjektbedürfnissen (spezifische Erwartungen) wie „Idealisierung“ und „Größenselbst“ reagierte.

Diese Umwertung der Selbstobjektbedürfnisse ist die längst fällige Antwort der Theorie des Selbstobjekt-Konzeptes auf die relationale Wende der psychoanalytischen Selbstpsychologie.

Aus dieser neuen Sicht ergibt sich auch ein neuer Blick auf die therapeutische Einstellung des Analytikers/der Analytikerin. Die Bedeutung des „Nicht ganz Gleichsein“ - *alter ego* - angesichts tatsächlicher oder vorausgesetzter Gleichheit wird hervorgehoben und in Verbindung zum Erwerb und Erhalt lebensnotwendiger Struktur gestellt.

Workshop: Petra Purkarthofer

*„Gesellschaftliche Machtverhältnisse in der psychoanalytischen Arbeit
Welche Rolle spielen gesellschaftliche Machtverhältnisse für unsere Arbeit als Psychotherapeut*innen?“*

Wie zeigen sich psychische Folgen sozialer Ungleichheiten und Diskriminierung in der klinischen Arbeit? Welche Auswirkungen hat ein fehlendes Bewusstsein um intersektionale Formen der Unterdrückung für das intersubjektive Beziehungsgeschehen? Laufen wir Analytiker*innen nicht zudem Gefahr, die Anpassung unserer Patient*innen an vorherrschende Normen zu verlangen und ihr Leiden daran zu verleugnen, anstatt die Auswirkungen von gesellschaftlichen Machtverhältnissen auf die subjektive Welt unserer Patient*innen zu reflektieren und zu verstehen? Viele Publikationen und Konferenzen trugen in den letzten Jahren zu einem steigenden Bewusstsein um diese Zusammenhänge bei. Wie können wir jedoch diesen Erkenntnissen konkret in unserer klinischen Arbeit Rechnung tragen? Nach einem Inputreferat der Workshopleiterin teilen und diskutieren wir unsere Erfahrungen im klinischen Setting und außerhalb und reflektieren diese unter Bezugnahme auf aktuelle psychoanalytische Debatten.

Workshop: Gerlinde Laaha-Suchar

*„Zusammenspielen - Kontakterfahrungen und implizite Resonanzprozesse“
Ein gemeinsames Experimentieren*

Den Erkenntnissen der Boston Change Process Study Group folgend wollen wir uns damit beschäftigen, implizite Ebenen der Kommunikation im Rahmen von Begegnungen zu fokussieren. „Der implizite Modus ermöglicht ein intuitives Verstehen des Beziehungspartners, seiner Handlungen, seines emotionalen Zustands und seiner Intentionen.“ (BCPSG 2008)

Im ersten Teil des Workshops werden wir also die zwischenleiblichen Ebenen des Zusammenspiels, die sinnliche Wahrnehmung, das körperliche Resonanzgeschehen ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit rücken. Wir werden in der Gruppe spielerisch damit experimentieren, verbal-inhaltliche, visuelle oder auditive Ebenen des



Austauschs zeitweise wegzulassen. Dadurch eröffnet sich erfahrungsgemäß ein Zugang zur bewussteren Wahrnehmung leiblicher, intuitiver, emotionaler Resonanzphänomene sowie gemeinsamer regulatorischer Prozesse. Im zweiten Teil des Workshops wollen wir versuchen, diese Erfahrungen zur Sprache zu bringen und zu reflektieren.

Eine Teilnahme an dieser Gruppe ist ohne Vorkenntnisse möglich, ich freue mich auf Ihr Interesse und die Neugierde, die Sie mitbringen!

Workshop: Ebba Schmitz-Hübsch

„Wenn die Resonanz zu singen beginnt: Verstehen und Wandel aus Betroffen-Sein“

Wenn wir den psychotherapeutischen Prozess als ein Geschehen mutuelter Resonanz verstehen, entstehen neue Perspektiven auf Wandel und Veränderung.

Das Miteinander-Sein im therapeutischen Raum ist erfüllt von einem affektiven, gegenseitigen Berühren, einem immer sich vollziehenden Betroffen-Sein, einer fortwährenden Affektansteckung und daraus folgender Resonanz. Diese Affizierung geschieht über ein Mit-Fühlen aus einer Begegnung und Vermischung der Erlebenswelten von Patientin und Therapeut heraus. Aus dem pragmatischen Vollzug der Begegnung selbst können sich neue Erlebensweisen entwickeln, die das Potential vielfältiger Erweiterungen in sich bergen. Neue, ungehörte und unerhörte Lieder können erklingen.

So enthalten die Qualitäten des Betroffen-Seins und der abgestimmten Resonanzprozesse bisher vielleicht ungedachte, in jedem Fall reiche Entwicklungsmöglichkeiten für den Patienten und die Therapeutin.

Dies wollen wir zusammen anschauen, gemeinsam darüber nachdenken und an einer Fall-Vignette lebendig erleben. Wir können diskutieren, was genau in der Psychotherapie eigentlich heilt: wie verstehen wir und was hat verändernde Kraft?

Vortrag: Paulus Hochgatterer

„Pack die Koffer ...“¹⁾ - Über Identität

In einer Zeit, die bestimmt ist durch universelle Verfügbarkeit und durch die Reduktion alles Temporalen auf sogenannte Echtzeit, scheinen einem jene Bezugsgrößen verloren zu gehen, die früher das bestimmten, was wir lange Zeit gewohnt waren, Identität zu nennen: das Historische, das Politische, die Religion, die soziale Schicht, die Sprache. Was früher durch eindeutige Zugehörigkeit definiert war, scheint heute eine Angelegenheit von Beliebigkeit, Zuruf oder Behauptung zu sein. Sollten wir unter diesen Bedingungen die Vorstellung eines Kerns von Persönlichkeit nicht besser verlassen und durch etwas Dynamischeres, Volatileres ersetzen? Oder sind da doch ein paar Dinge, die die Menschen, die sich uns auf ihren stürmischen Reisen anvertrauen, auf alle Fälle im Gepäck haben sollten? Einen Kompass, ein Notizbuch, ein Stück Seife, eine Packung Blasenpflaster?

¹⁾ Wilhelm Busch



BIOGRAFIEN

Bartosch, Erwin

Dr. theol., Lehranalytiker und Psychoanalytiker in freier Praxis in Wien. Er gründete 1987 den Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie, Mitglied des International Council for Psychoanalytic Self Psychology emer., Gründer des Verlags Neue Psychoanalyse Wien (1998). Publikationen u. a.: Auf dem Weg zu einer neuen Psychoanalyse (1999), Der Andere in der Selbstpsychologie (2003) und Vorlesungen zur Selbstpsychologie (2004), alle erschienen im Verlag Neue Psychoanalyse Wien. Veröffentlichungen seit 2006 in „Selbstpsychologie“ und „Jahrbuch für Selbstpsychologie“ des Verlags Brandes & Apsel, Frankfurt/M.

Blattny, Michael

Dipl. Sozialarbeiter, Psychoanalytiker und Supervisor in eigener Praxis, Lehranalytiker und Supervisor im Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie (WKPS), Vorstandsmitglied des Instituts für Forensische Therapie Wien.

Harms, Andrea

Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin/ Psychoanalytikerin, Supervisorin; Arbeit in freier Praxis in Wien und Gmunden/Österreich; Lehranalytikerin, von 1999 bis 2006 Ausbildungsleiterin und von 2006 bis 2018 Präsidentin des Wiener Kreises für Psychoanalyse und Selbstpsychologie WKPS; Lehrende an der Universität Wien / Postgraduate Center im Universitätslehrgang „Psychotherapeutisches Fachspezifikum: Individualpsychologie und Selbstpsychologie“ und im Universitätslehrgang „Early Care Counselling: Frühförderung, Familienbegleitung, Elternberatung“.

Hochgatterer, Paulus

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapeut. Ärztlicher Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am UK Tulln/NÖ. Schriftsteller. Bücher u.a.: Der Tag, an dem mein Großvater ein Held war, 2017. Fliege fort, fliege fort, 2019.

Jaenicke, Chris

Dipl.-Psych., Psychoanalytiker in eigener Praxis, Lehranalytiker, Supervisor und Dozent der Arbeitsgemeinschaft Für Psychoanalyse und Psychotherapie in Berlin. Forschungsschwerpunkte: Intersubjektivitätstheorie und Selbstpsychologie. Redakteur der Fachzeitschrift Selbstpsychologie bei Brandes & Apsel. Buchpublikationen: Das Risiko der Verbundenheit (2006), Veränderung in der Psychoanalyse (2010) und Die Suche nach Bezogenheit (2014).

Laaha-Suchar, Gerlinde

Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin im Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie, Psychotherapeutin und Supervisorin in eigener Praxis in Graz, Lehrtherapeutin für PSY-Diplome der ÖÄK, Gastlehrtherapeutin für die Konzentrierte Bewegungstherapie (ÖAKBT).

Lindner, Margarethe Maria

Psychoanalytikerin seit 1991, Lehranalytikerin im Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie.



Paulinz, Christa

Präsidentin des WKPS, Psychoanalytikerin in freier Praxis, Lehranalytikerin, Supervisorin, Mitglied des Leitungsgremiums zur Weiterbildung in Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Lehrende im Universitätslehrgang „Psychotherapeutisches Fachspezifikum: Individualpsychologie und Selbstpsychologie“ an der Universität Wien.

Pellegrini, Elisabeth

Mag. phil., Dr. med., Psychoanalytikerin, Psychotherapeutin und Supervisorin, Lehranalytikerin im Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie (WKPS), Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin in eigener Praxis, Ärztin für Allgemeinmedizin, Lehrbeauftragte am Universitätslehrgang „Individualpsychologie und Selbstpsychologie“ der Universität Wien und an der Medizinischen Universität Wien.

Purkarthofer, Petra

Petra Purkarthofer ist Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin und seit 8 Jahren in eigener Praxis in Wien tätig. Sie ist Absolventin des Masterlehrgangs „Psychotherapeutisches Fachspezifikum - Selbstpsychologie“ sowie Mitglied des WKPS (Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie) und der IAPSP (International Association for Psychoanalytic Self Psychology). Seit 1999 arbeitet sie als Sozialwissenschaftlerin und Lehrbeauftragte im Bereich Politikwissenschaft und Internationale Entwicklung an der Universität Wien.

Resch, Franz

Geboren in Wien. Studien der darstellenden Kunst, der Juristerei und der Psychologie. Promotion in Medizin 1978. Psychiater, Kinderpsychiater, Individualpsychologe mit Ausbildung am Alfred-Adler Institut in Wien, Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg von 1993 bis 2022. Seither emeritiert. Von 1999 bis

2013 Präsident der Liga für das Kind Deutschland. Derzeit Lehrtätigkeit zu Kinderschutz und in der Weiterbildung von Psychotherapeuten. Klinischer Supervisor von Stationsteams in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Forschungsschwerpunkte: Entwicklungspsychopathologie der Adoleszenz, Risikoverhaltensweisen, Stress und Trauma, schizophrene Psychosen. Autor und Co-Autor von zahlreichen Büchern und über 500 wissenschaftlichen Publikationen, Herausgeber der „Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ bis 2021.

Schiplinger, Sascha

Sascha Schiplinger ist Psychotherapeut, Lehranalytiker und Supervisor im Wiener Kreis für Psychoanalyse und Selbstpsychologie (WKPS) und Lehrbeauftragter des Universitätslehrgangs „Individualpsychologie und Selbstpsychologie“ an der Universität Wien. Er lebt mit seiner Familie (ein Sohn) und arbeitet seit 20 Jahren in privater Praxis in Wien. Sein aktuelles Interesse gilt der Verbindung und Verknüpfung von soziologischen mit relationalen/intersubjektiven-psychoanalytischen Konzepten.

Schmitz-Hübsch, Ebba

Studium an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster, 1971-1976: Erziehungswissenschaften, Psychologie, Philosophie, Sozialwissenschaften. 1.Staatsexamen Diplom, Philosophicum 1976. 2.Staatsexamen 1978. 2 Kinder 1977 und 1980. Ausbildung Psychoanalytische Kunsttherapie 1988-1992 am Institut für Psychoanalytische, Kunsttherapie am Winnicott Institut Hannover. Ausbildung Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie am Zentrum für Ausbildung Psychotherapie Bad Salzuflen (ZAP). Approbation und Eintragung in das Arztregister 1999 (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin). Angestelltentätigkeit in Kinder- und Jugendpsychiatrischer Praxis 1990-1999. Niedergelassen in privater Praxis seit 1999. Kassensitz seit 2007 in Detmold/Deutschland. Mitglied der Maschsee Gruppe seit 2003. Mitglied der IAPSP seit 2016. Mitglied des DPNW seit 2019. Dozentin und Supervisorin am ZAP (s.o.) seit 2007.

